

## Die Angeklagten lassen den Richter abblitzen

**Korntal-Münchingen** Schweigen herrscht im Prozess um mehrere Einbrüche. Von Michael Deufel

Rainer Gless dringt nicht durch zu den beiden Männern. Lediglich ein „Ja“ entlockt der Richter am Landgericht dem als Haupttäter geltenden 24 Jahre alten Albaner. Gefragt hat der Vorsitzende der 7. Strafkammer am Dienstag da nur, ob der Beschuldigte alles verstanden habe. Jede weitere Auskunft verweigert jener nach wie vor. Der mitangeklagte, etwas jüngere Kosovare bestreitet wie schon bei Prozessbeginn jegliche Beteiligung an den fast 20 Wohnungseinbrüchen.

Dabei bewertet das Gericht die Beweislage im Verfahren um eine Einbruchserie in und um Korntal-Münchingen als „gut bis sehr gut“. Soll heißen: Die Ermittler haben genetische Fingerabdrücke des 24-Jährigen gesichert, offenbar bei seiner Mutter Beute entdeckt und Mobiltelefone der Angeklagten in Tatortnähe geortet. Aber Gless redet sich vergeblich den Mund füllig.

### DNA-Analyse, Fußspuren, Beutefund

Der Richter eröffnet den zweiten Verhandlungstag mit einer fast halbstündigen Erläuterung über die Vorzüge von Geständnissen. Bei den vorliegenden Beweisen böte es sich an, „zu Dingen zu stehen, die man getan hat.“ Staatsanwalt Markus Höschele insistiert: Ohne „voll umfängliches Geständnis“ werde die Strafe für den mutmaßlichen Haupttäter mehr als etwa fünf-einhalb Jahre und für den vermeintlichen Komplizen mehr als drei Jahre Haft betragen. Der Richter skizziert zudem die Praxis, dass illegal in Deutschland befindliche Verurteilte – die Angeklagten besitzen kein Aufenthaltsrecht – nach Verbüßung der Hälfte der Strafen oft in ihre Heimatländer zurückkehren könnten. Doch die Worte finden keinen Widerhall. Auch in einer Verhandlungspause lassen sich beide Männer nicht von ihrer Strategie des Schweigens und des Bestreitens der Taten abbringen.

Margrete Haimayer, die Anwältin des Jüngeren, hofft vielmehr darauf, dass die Indizien zu schwach sind, um ihren Mandanten tatsächlich zu belasten. So stammen sichergestellt Fußspuren von Sportschuhen der Größen 44 und 46. Ihr Klient habe Schuhgröße 42, und auf den bei Facebook entdeckten Fotos sei er mit neongrünen Schuhen der Marke Adidas zu sehen, sagt die Verteidigerin. Beschlagnahmte hatten Ermittler neongrüne Nike-Schuhe und schwarze Adidas-Treter. Mit solchen ist auf Facebook der andere Beschuldigte zu sehen.

### Staatsanwalt ist enttäuscht

Der Staatsanwalt verhehlt in der Verhandlungspause nicht seine Enttäuschung darüber, dass man meistens „nur die Läufer kriegt“. Höschele spielt damit auf fehlende Hinweise auf eine Einbrecherbande an. Der Prozess, er wird am Donnerstag fortgesetzt, dürfte infolge der Schweigsamkeit der Angeklagten dauern; obzwar der Kosovare weitere Vergehen – schwere Körperverletzung und die Beschaffung und Verwendung gefälschter Papiere – bereits am ersten Verhandlungstag zugegeben hatte.

## Lokales Impressum

### Strohgäu Extra

Der gemeinsame Lokalteil

STUTTGARTER  
ZEITUNG

STUTTGARTER  
NACHRICHTEN

strohgau.stuttgarter-zeitung.de

strohgau.stuttgarter-nachrichten.de

### Verlag:

Zeitungsverlag Leonberg GmbH  
Stuttgarter Straße 7-9, 71229 Leonberg  
Postfach 15 62, 71226 Leonberg

Fon 0 71 52/9 37-0  
Fax 0 71 52/9 37-28 09  
Geschäftsführer Uwe Reichert  
Herbert Dachs

### Redaktion Ludwigsburg:

Verantwortlich: Tim Höhn  
Fon: 0 71 41/94 41 - 10  
Fax: 0 71 41/94 41 - 21  
redaktion.ludwigsburg@stzn.de

### Redaktion Leonberg:

Verantwortlich: Thomas Slotwinski  
Fon: 0 71 52/9 37-28 11  
Fax: 0 71 52/9 37-28 19  
redaktion@leonberger-kreiszeitung.zgs.de

### Redaktion Region Stuttgart:

Verantwortlich: Achim Wörner  
Fon: 07 11/72 05-12 70  
Fax: 07 11/72 05-13 23  
kreise@stz.zgs.de

### Anzeigen:

Verantwortlich: Axel Schöttle  
Fon: 0 71 52/9 37-28 50  
Fax: 0 71 52/9 37-28 59  
anzeigen@strohgau-extra.zgs.de

Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 10 vom 1.1.2015

# „Ich bin froh, wenn ich wieder hier bin“

**Ditzingen** Klaus Graf stand mit den Großen der Musikwelt auf der Bühne, ob Al Jarreau oder Phil Collins. Doch er kommt stets gern zurück in die Region.

Der Altsaxofonist Klaus Graf tritt auf Anfrage in Ditzingen auf, wann immer es ihm möglich ist. Es ist sein Beitrag zur Kulturförderung. Am Freitag spielt er in Schöckingen.

*Herr Graf, zuletzt ist es ein wenig ruhig geworden, in diesem Jahr aber bringen Sie gleich drei CDs auf den Markt. Ja, ich habe schon lange keine so vielfältige Anzahl von Produktionen mehr gemacht.*

### Wie kam es dazu?

Es hat sich so ergeben. Vor zwei Jahren kam von Michael Kersting, dem Schlagzeuger, die Initiative zu meinem Trio. Er regte an, mal wieder eine Band zu machen. Mit ihm habe ich vor 25 Jahren in der Band Confusion gespielt, mit Klaus Wagenleiter und Johannes Killinger, also Leuten, die in der Kiste in Stuttgart spielten. Seitdem habe ich immer wieder Kontakt mit ihm, er war mein musikalischer Mentor in Sachen Jazz-Rock und Fusion. Mit ihm habe ich auch in der Mario Adorf Band gespielt. Er warb also für ein Trio mit Martin Meixner. Wir haben ein paar Gigs gespielt, waren letzten Oktober auf Tour und Michael sagte, „lass' uns ins Studio gehen und eine Demo aufnehmen“. Wir sind für einen Abend ins Studio – aber das war so gut, dass ich meinte, mehr daraus machen zu müssen.

*Zudem entstand eine CD mit dem Jazz and More Collective ...*

... die Dozentenband des Jazz-and-More-Workshops der Landesakademie in Ochsenhausen. Wir fragten uns vor drei, vier Jahren, warum wir – also Göran Klinghagen aus Schweden, Johannes Herrlich aus Wien, Joo Kraus aus Ulm, Martin Schrack aus Baiereck, Veit Hübner aus Korntal, Torsten Krill sowie Fola Dada aus Stuttgart und ich – uns nur einmal im Jahr treffen. So beschlossen wir, mehrere Konzerte zusätzlich zum Dozentenkonzert zu spielen.

*Der Jazz hatte in der Region phasenweise einen schweren Stand. Der Studiengang Jazz/Pop an der Musikhochschule Stuttgart sollte nach Mannheim verlegt werden.*

Gerade zu diesem Zeitpunkt aber war zufällig der kulturpolitische Sprecher der Grünen als Workshop-Teilnehmer in Ochsenhausen, er musste sich einiges anhören. So haben wir am Anfang die Baden-Württemberg-Stiftung und seit diesem Jahr die L-Bank als Sponsor bekommen und geben seitdem zehn Konzerte und Workshops im Jahr an Schulen. Veit Hübner ist der Motor des Collective, er sagte, „lass' uns eine CD mit der Band machen“.

*Ud last but not least gibt es das Jazzfactory Orchestra.*

Mit deutschen Jazzmusikern aus Berlin, Köln, München. Der Spediteur Dietmar Penkwitt ist ein Klavierschüler von Martin Schrack. Dietmar Penkwitt hat in Fellbach auf dem Gelände seiner Spedition Schmalz + Schön einen Jazzclub gebaut, die Jazzfabrik. Er ist der Förderer des Jazzfactory Orchestra. Wenn wir dort viermal im Jahr spielen, bekommen wir eine anständige Gage, Rotwein und Zigarren – das nenne ich Wertschätzung! Letztes Jahr haben wir eine CD im SWR-Studio aufgenommen. Es

**„Wenn man Rundfunkgebühren abschaffte, hörten wir uns nur noch Mainstream aus dem Radio an.“**

Klaus Graf,  
Musiker



Klaus Graf spielt immer wieder auch in Ditzingen.

Foto: factum/Granville

war zudem ein Ausbildungsprojekt des SWR für junge Tontechniker, gesponsert von Schmalz + Schön.

*Sie arbeiten viel mit jungen Menschen aus Deutschland.*

Ja, wir haben für die CD jetzt nur deutsche Komponisten gewählt, und wir binden junge Jazzmusiker aus der Region ein.

*Sie betonen eins ums andere Mal die Region. Das ergibt sich, weil hier mein Lebensmittelpunkt ist, Ditzingen, Stuttgart, die SWR-Bigband. Ich weiß, wo ich her gekommen bin, ich habe selbst Nachwuchsförderung genossen. Jetzt bin ich in der Situation, das weiterzugeben.*

*Die Frage ist doch auch, wo Sie sich als Künstler wiederfinden.*

Es ist schwieriger, sich auf dem internationalen Markt zu behaupten, man muss mehr Projekte anleihen. Mir gefällt es gut hier.

*Aber Sie haben mit Phil Collins gespielt, mit Al Jarreau – es ist das Flair der großen weiten Musikwelt.*

Das sind ganz normale Typen. Diese Musiker haben angefangen, in kleinen Clubs zu spielen. Die richtig Großen sind ganz normal, sie stehen drauf, dass sie gute Musiker um sich herum haben. Die großen Bigbands auf dem freien Markt gibt es aber ohnehin nicht mehr, bei denen es diese Engagements gab. Es gab zuletzt noch die Heavytones. Mit denen habe ich bei der bayerischen Filmpreisverleihung vor drei, vier Jahren mit Michael Bublé gespielt. Die großen Nummern sind weg, man muss selbst schauen, dass man was macht.

*Sie auch. Auch Sie müssen leben, auch wenn Sie eine Professur haben.*

Dank der baden-württembergischen Jazz-Exportförderung gehe ich mit meinem Quartett im nächsten Jahr nach Indien auf Tournee. Ich war als Dozent des Landesjugendjazzorchesters letztes Jahr dort und habe die Kontakte geknüpft. Da bleibt ein bisschen was übrig.

### EIN LEBEN FÜR DAS SAXOPHON

**Der Musiker** Klaus Graf, 1964 geboren in Lauffen am Neckar, macht seine ersten musikalischen Schritte mit der Klarinette. Nach dem Musikstudium in Köln gehört er dem Jugendjazzorchester Baden-Württemberg an. Ab 1999 ist er bei der SWR Big Band.

2001 nimmt er eine Professur für Jazzsaxophon an der Musikhochschule Nürnberg an. Er ist Jazzpreisträger des Landes Baden-Württemberg 1991.

**Die Musik** Das Trio Organic News mit Klaus Graf, Saxophon, Martin Meixner, Ham-

mond-Orgel, und Michael Kersting, Schlagzeug, gibt an diesem Freitag, 28. Oktober, eine öffentliche Generalprobe in Schöckingen im Alten Rathaus. Das Konzert beginnt um 19.30 Uhr, der Eintritt ist frei. Tags darauf tritt Graf bei den Stuttgarter Jazztagen auf. /fk

*Das ist wohl untertrieben.*

Nein. Die Tourneen im Auftrag des Goethe-Instituts, bei denen es 1000 Mark gab für ein Konzert, die sind vorbei. Für mich geht Jazzförderung über Privatleute, über Firmen, über Kultursponsoring, oder eben über das, was das Land macht, etwa den neuen Landesjazzpreis für das Lebenswerk. Und bei der SWR-Bigband gibt es Festgagen.

*Die Bigband steht und fällt mit den Rundfunkgebühren, die in der Diskussion sind.*

Wenn man Rundfunkgebühren abschaffte, dann hörten wir uns nur noch Mainstream aus dem Radio an. Gebühren müssen sein! SWR Bigband, Radiosinfonieorchester, diese Orchester geben Konzerte in der Schule, sie geben den Kindern Futter zum Hören!

*Sie fördern nicht nur die Musiker der Region, Sie treten dort auch auf, wann immer Sie können. Ob in Stuttgart oder Schöckingen. Was treibt Sie dazu an?*

Die Menschen, mit denen ich in Kontakt bin. Sie sind sehr offen, sie geben mir Bestätigung für meine Arbeit. Es gibt so viele Leute – ob dies ein Nachbar ist, der Vorstand vom Arbeitskreis Altes Rathaus Schöckingen ist, oder der andere vom Verein 'S Bänke. Daher machen wir eine Generalprobe im Alten Rathaus, bevor wir bei den Stuttgarter Jazztagen spielen. Solange ich so eine Bereitschaft finde, bin ich motiviert, mich in der Region zu engagieren.

*Lokale, regionale Kultur ist wichtig, gewiss. Aber mit Verlaub, Sie könnten auch auf größeren Bühnen spielen.*

Mir ist wichtig, hier zu spielen, meine CDs

kann ich nur über eigene Konzerte verkaufen. Hier in der Region kennt man mich, hier schätzen die Leute, was ich mache.

*Es treibt Sie nicht raus?*

Doch, aber ich bin froh, wenn ich wieder hier bin. Ich muss nicht unbedingt in Berlin spielen. Da treibt sich jeder rum, da wird es nicht gewürdigt, was man macht, auch finanziell nicht. Die Musiker machen sich selbst den Markt kaputt. Wenn ich hier spiele, kommen die Leute, da stimmt die Gage. Ich mache Musik nur mit meinen Freunden, nicht mit irgendwelchen Menschen, um internationale Gigs zu kriegen. Biologisch regional einkaufen – das macht meine Familie. Biologisch regional – das mache ich auch musikalisch.

*Deshalb die Entscheidung für das Label eines ehemaligen Gerlingers, Mochermusic? Patrick Tompert kenne ich schon lange, immer wieder habe ich mit seinem Trio gespielt. Ich weiß, dass Patrick gut organisiert ist, wer so ein Label hat, muss gut organisiert sein.*

*Das hat auch mit Förderung zu tun.*

Klar, so ein junges Label, in das ich Vertrauen habe, unterstütze ich. Warner Brothers pushen natürlich anders. Aber ich habe gar keine Zeit, zu versuchen, dort reinzukommen. Das Semester geht wieder los, und ich habe bis Weihnachten keinen Tag frei. Und im Januar sind 20 Konzerte mit der SWR-Bigband – von 50 im Jahr. Ich habe immer gedacht, es wird weniger, je älter man wird. Aber im Gegenteil, es wird mehr. Aber das ist ja auch schön.

Das Gespräch führte Franziska Kleiner.

## Riesenkürbis wird Halloween-Laterne

**Ludwigsburg** Trotz neuer Besucherrekorde im Herbst: die Saisonbilanz der Gartenschau ist eher durchwachsen. Von Ludwig Laibacher

Am vorletzten Sonntag hat das Blühende Barock einen neuen Rekord aufgestellt. „Dank des schönen Wetters hatten wir am 16. Oktober bestimmt 17 000 Gäste“, sagt Volker Kugel. „Damit waren wir aber auch an der Oberkante.“ Auf die gesamte Saison bezogen falle die Bilanz ähnlich wie im Vorjahr aus: „Übers Jahr hatten wir 525 000 Besucher, das ist durchwachsen“, sagt der Geschäftsführer. Dem Blüba-Aufsichtsrat gegenüber konnte Kugel gleichwohl Entwarnung signalisieren. „Wir werden mit einem Zuschuss von 300 000 Euro auskommen.“

Eine Besonderheit in dieser Saison war das Sommer-Gastspiel des Circus' Roncalli im Südgarten des Schlosses. Entgegen aller Unkenrufe sei nicht nur nichts beschädigt worden, das Blüba habe unter dem Strich auch davon profitiert. Immerhin hatte das

Spektakel mit Artisten und Clowns 30 000 Besucher angelockt. Zum finanziellen Plus müsse außerdem die Imagewerbung hinzugezählt werden. „Wir waren deshalb mehrmals im Fernsehen“, sagt Kugel. Und immer sei der Zirkus mit der Schlossfassade im Bild gewesen.

### Große Konkurrenz

Ohne Großereignisse und Events kämen die Publikumsgärten kaum noch über die Runden, sagt der Blüba-Chef. Zur Konkurrenz des Internets komme das vielfältige Angebot von Museen, Vergnügungsgärten und Tierparks. Darum müsse man immer wieder Anreize schaffen. Dass größte und erfolgreichste Zusatzangebot ist nach wie vor die seit 17 Jahren veranstaltete Kürbisausstellung. Dazu war 2016 das Jahr der Wiegerekorde: Der schwerste deutsche

Kürbis wog 512 Kilogramm, der schwerste europäische 1190,5 Kilogramm. „Da es keine Weltmeisterschaft gibt, aber dieser Kürbis der schwerste ist, der weltweit gemessen wurde, ist es quasi auch ein Weltrekord“, sagt Stefan Hinner, der Veranstalter.

Kugel schätzt den Anteil derer, die allein wegen der Herbstschau gekommen sind – und noch bis zum Saisonende am 6. November kommen werden – auf 20 Prozent. Eine konkrete Zahl ist nicht zu ermitteln, weil nicht erfasst wird, wie oft und wann auch die Dauerkartenbesitzer in den Park kommen. In diesem Jahr sind 42 500 Saisonkarten verkauft worden – auch das ist ein kleiner Rekord. „Vor 20 Jahren haben wir in einer Saison nur 29 500 Karten verkauft“, sagt der Blüba-Chef.

Doch die meisten Veranstaltungen sind wie die Gartenschau vom Wetter abhängig. Darum seien in diesem Jahr die Stroh-Apple-Ausstellung zum Saisonauftakt, die Barocken Gartentage und das Straßenmusikfestival an Pflingsten nicht so gut besucht gewesen. „Kein Wunder“, meint Kugel.

„Bei 8 Grad Celsius legt man sich nicht auf die Wiese. Und am ersten Tag der Barocken Gartentage hat es morgens geschneit.“

### Umbau der Vogelvolieren

Bis zur nächsten Saison werden im Blüba die Vogelvolieren umgebaut. „Das ist für uns eine große Investition“, so Kugel. Kalkuliert wird mit 1,2 Millionen Euro. Ein Gebäude der ehemaligen Porzellanmanufaktur soll dafür umgebaut, im Freien vier neue, tierschutzgerechte Volieren aufgestellt und ein neuer Zugang für die Besucher geschaffen werden.

Zum Abschluss der Saison soll der Rekordkürbis in eine Halloween-Laterne verwandelt werden. Dazu kommt der Kürbiszüchter Udo Karkos, der üblicherweise im Kölner Zoo Kürbisse schnitzt, um die Riesenfrucht auszuhöhlen. Eine Heidenarbeit, mit der er am kommenden Sonntag beginnen wird, damit das Grusellicht spätestens am Montag – Halloween – leuchten kann. Mit einem Kürbisschlachtfest am Sonntag, 6. November, endet die Saison.